

Augsburger Allgemeine

Startseite › Panorama › Einzigartig in Europa: Querschnittsgelähmter macht Fallschirmspringer-Lizenz

EXTREMSPORT

02.09.2013

Einzigartig in Europa: Querschnittsgelähmter macht Fallschirmspringer- Lizenz

PANORAMA



3 BILDER

Die kurzen Sekunden der wiedergewonnenen Freiheit: Emil Straub (Mitte), begleitet von den beiden Sprunglehrern Andy Boss (links) und Volker Hanold (rechts), bei seinem ersten Ausbildungssprung.

Bild: schickpix, Sammlung Straub

Der 27-jährige Emil Straub kann seit einem Motorrad-Unfall seine Beine nicht mehr spüren und lässt sich trotzdem in seiner Freiheit nicht einschränken.

VON ANNE-SOPHIE WEISENBACH

Wenige Sekunden sind es nur gewesen. Sie haben das Leben von Emil Straub grundlegend verändert. Nur eine kleine Unaufmerksamkeit – und nichts war mehr wie zuvor. „Ich muss mich nicht durchs Leben beißen, ich mache aus meiner Situation einfach das Beste. Nur einschränken lasse ich mich nicht“, sagt der 27-Jährige. Der Nesselwanger sitzt am Esstisch in seinem großzügig geschnittenen Loft. Mit ruhiger Stimme und ernstem Blick erzählt er, warum er querschnittsgelähmt ist. Und warum er sich nichts Schöneres vorstellen kann, als aus Flugzeugen zu fallen. Sein Leben dreht sich wieder um wenige Sekunden – die im freien Fall.

Emil Straub: Beim Springen konzentriert man sich auf das Wesentliche

„Das Springen ist ein Stück Freiheit. Ich kann es schwer beschreiben, aber man vergisst alles und konzentriert sich nur auf das Wesentliche. Es bedeutet für mich einfach Glück.“ Der Allgäuer will es nicht nur sich selbst beweisen und macht als erster querschnittsgelähmter Deutscher eine Fallschirm-Sprunglizenz. Womöglich ist er sogar der Erste in Europa, glaubt man dem deutschen Fallschirmsportverband. Denn:

„Mein Leben in Freiheit ist auch nach meinem Unfall nicht vorbei“, sagt Straub.

Bei einer Ausfahrt mit seinem neuen Motorrad kam Straub am Jochpass von der Straße ab. Er hat überlebt. Doch seit dem verhängnisvollen Tag kann er seine Beine nicht mehr fühlen. Mitleid will er keines. „Warum auch? Ich kann nicht aufstehen, aber ich fühle mich nicht behindert. Wenn ich etwas machen muss, dauert es nur etwas länger“, sagt er, die Hände fest verschränkt. Emil Straub sucht sich lieber Herausforderungen.

Ein Freund brachte ihn auf die Idee, die Sprunglizenz zu erwerben

Auf die Idee, die Sprunglizenz in Angriff zu nehmen, brachte ihn Gregor Guggemos, ein Freund. „Ich bin selbst begeisterter Springer und habe mir gedacht, dass es ihm gefallen könnte“, sagt er. Er traf damit voll ins Schwarze. Schon bei dem ersten Tandemsprung fing Straub Feuer. Von diesem Moment an hatte er ein Ziel vor Augen: die Lizenz. Bis zum Ende des Jahres will er fertig sein. Bisher kann er zwei private Tandem-Sprünge, zwei Ausflüge in den Windkanal und 15 Ausbildungssprünge auf seinem Konto verbuchen. Er darf jetzt ohne Begleitung springen.

Einen Sprunglehrer zu finden, war eines der größten Probleme und dauerte Monate. „Am Anfang hagelte es Absagen. Es hieß immer, die Flugphase und auch die Landung seien zu gefährlich“, erzählt Straub. Doch in den Jahren im Rollstuhl hat er gelernt, nicht aufzugeben. An der Southsidebase in Schlierstadt, einem Sprungplatz, zahlte sich die Hartnäckigkeit aus. Geschäftsführer und Sprunglehrer Andy Boss sagte zu. „Es war für mich selbst eine Herausforderung, die Sache mit Emil zu schaffen“, sagt der 47-Jährige. Bei Straubs erstem Tandem-Sprung war

er der Pilot. In vielen Gesprächen haben Boss und Straub überlegt, wie das Vorhaben gelingen könnte. „Wir haben uns von Anfang an gut verstanden, so eine Aktion kann man nicht durchziehen, wenn es zwischenmenschlich nicht passt“, ist Boss sicher.

Emil Straub rollt los, kraftvoll und zügig. Um die Säule im Raum fährt er nicht herum – er packt sie und nutzt die Geschwindigkeit, um sich daran entlangzuschwingen. Der 27-Jährige ist ein entschlossener Mensch. Zurück kommt er mit einem Foto seines ersten Ausbildungssprungs – an seiner Seite Andy Boss. „Ohne ihn hätte ich das nicht hinbekommen“, betont Straub.

Zwei Schienen ermöglichten Emil Straub im letzten Moment die Ausbildung

Bevor es hoch in die Luft ging, buchten die beiden einen Windkanal, um herauszufinden, ob Straub stabil fallen kann. Dort bekam der Rollstuhlfahrer den ersten Dämpfer. „Klein begeben wollte ich aber nicht. Ich habe schon gewusst, dass es irgendwie klappen wird“, sagt Straub. Er machte sich an die Arbeit, nahm Kontakt mit einem querschnittsgelähmten Springer in Amerika auf, ließ sich Tipps geben und bastelte wie besessen. Heraus kamen zwei Schienen, die ihm im letzten Moment die Ausbildung ermöglicht haben. „Wir haben zwei Knieschoner für Mountainbiker im rechten Winkel fixiert“, verrät Straub das Geheimnis und hält die beiden Hilfsmittel mit stolzem Lächeln in die Luft.

Ein Stück Schaumstoff soll den Abstand seiner Knie fixieren

Sie zwingen seine Knie dazu, im Fall angewinkelt zu bleiben. Seine

Zehen zeigen während des Falls in den Himmel. Um den Abstand seiner Knie zueinander zu fixieren, bindet Emil Straub ein Stück Schaumstoff dazwischen. „Das ist meine Versicherung, mit diesen Hilfsmitteln kann ich fliegen.“ Den Beweis traten Straub und Boss beim zweiten Besuch im Windkanal an. Rutschende Gurte hat Boss kurzerhand umgenäht.

„Ein Problem war noch die Landung“, sagt Andy Boss. Denn im Gegensatz zu anderen Springern kann Straub nicht mit beiden Beinen aufkommen. „Eine Lösung wäre gewesen, dass Emil auf dem Gesäß landet“, sagt Boss. Eine Variante, mit der sich Straub nicht anfreunden kann. „Ich sitze jeden Tag auf meinem Hintern – ich kann es mir nicht leisten, dass der blaue Flecken bekommt oder wehtut“, sagt er.

Er hat die Angelegenheit gelöst, wie er eben ist: nüchtern, effizient und kompromisslos. Getreu dem Motto Augen zu und durch dreht er beim Landen sein Gesicht ein wenig zur Seite, verschränkt die Arme auf dem Rücken und wartet, bis sein Oberkörper den Schwung abgebremst hat, erzählt Straub gestikulierend. Abgeschaut haben sich Straub und Boss diese Art der Landung von einer Figur im Kunst-Fallschirmfliegen – dem sogenannten Superman. Dabei versuchen die Springer möglichst lange mit dem Bauch nach unten über den Untergrund zu gleiten.

Ein durchtrainierter Oberkörper hält einiges aus

Der Aufprall kann schmerzhaft sein, doch Straub ist das egal. „Ein paar Schrammen am Oberkörper sind mir lieber, als nicht mehr sitzen zu können.“ Ein trainierter Oberkörper halte das aus, ist er sicher. Dafür tut er einiges: Wenn er nicht mit seinem Cross-Buggy durch Flüsse heizt, fährt er mit seinem Handbike oder geht ins Schwimmtraining.

Die Ausbildung zum Fallschirmspringer ermöglicht hat Helmut Bastuck, der Geschäftsführer des deutschen Fallschirmsportverbands. „Es war das erste Mal überhaupt, dass ein Querschnittsgelähmter die Ausbildung genehmigt bekam“, sagt er. Wohlgemerkt ohne irgendeines Behinderten-Bonus. Der Verband habe zugestimmt, doch werde der „Fall Straub“ eine große Ausnahme bleiben.

THEMEN FOLGEN

PANORAMA



AMERIKA



NESSELWANG

